



Zwar ist der Aufwärtstrend nach dem Corona-Tief bisher intakt, der Widerstand bei 30 Euro ist aber noch nicht überwunden.

## Auf dem Sprung

Schon seit vielen Quartalen muss Indus Holding immer wieder erklären, warum sich die Aktie vom früheren Rekordhoch bei 66,20 Euro entfernt, statt es wieder zu erreichen. Waren es im Jahr 2018 zunächst Gewinnmitnahmen, die zu einer ersten kleinen Korrektur führten, folgten anschließend Konjunktürlängste, die den Gesamtmarkt belasteten. Schnell wurde aus diesen Befürchtungen traurige Realität. Vor allem bei zwei Beteiligungen, die als Zulieferer für die Automobilindustrie tätig sind, gab es Probleme. Sie stehen im direkten Zusammenhang mit der Serienfertigung und sind heute ebenfalls noch die größten Sorgenkinder in dem aktuell 46 Töchter umfassenden Beteiligungsportfolio.

Der Vorstand senkte daher mehrfach seine Prognosen, weshalb der Kurs im 2019er-Tief bis in den Bereich um 30 Euro abrutschte. Mit dem Corona-Crash wurde

auch dieses Zwischentief pulverisiert: Der Kurs stürzte bis auf 20,75 Euro ab. Operativ zeichneten sich schnell Pandemie-Auswirkungen bei den einzelnen Beteiligungen ab: Der Konzernumsatz sank im ersten Quartal leicht, das operative Ergebnis (Ebit) brach bereits um mehr als die Hälfte ein. Noch schwächer war das zweite Quartal, sodass der Umsatz nach sechs Monaten um 11,7 Prozent auf 774,2 Millionen Euro sank und das Ebit mit minus 18,3 Millionen Euro knallrot war. Hierzu trugen aber auch Goodwill-Abschreibungen bei. Zudem hatte sich das Team um Vorstandschef Johannes Schmidt entschlossen, bei einigen Unterbeteiligungen die Aktivitäten stillzulegen. Aussicht auf Besserung bestand hier offensichtlich nicht. Vier der fünf Segmente der Holding haben erhebliche gelitten, nur im Bereich der Bauaktivitäten verzeichnete Indus nach sechs Monaten Zugewinne bei Umsatz und Ertrag.

### Operativ läuft es besser

Trotzdem konnte sich die Aktie wieder erholen: in den Bereich um 30 Euro. Dies lag auch am klaren Ausblick auf das Gesamtjahr. Schmidt strebt einen Umsatz von 1,45 bis 1,6 Milliarden Euro und ein Ebit von null bis 20 Millionen Euro an, unter dem Vorbehalt, dass es keinen weiteren Lockdown gibt. Möglich sind die Prognosen dank operativer Verbesserungen, die das Management im Juli feststellte.

Wir sehen daher noch Kurspotenzial, vor allem mit Blick auf das anziehende operative Geschäft in der zweiten Jahreshälfte. So ist es wahrscheinlich, dass die Indus-Aktie ihre Erholung fortsetzt. Mit dem Sprung über die Hürde bei 30 Euro würde zudem ein neues technisches Kaufsignal entstehen. Wer darauf spekulieren will, der greift zu einem Faktor-Zertifikat Long, das die Entwicklung des Basiswerts mit dem Multiplikator 3 hebt.